Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 12 (1932-1933)

Heft: 9

Rubrik: Kultur- und Zeitfragen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

politischen Charafters, besonders aber in der für die Bildung der öffentlichen Meinung so wichtigen Preise. Über den langjährigen füddeutschen =3.=Berichterstatter ber "Meuen Burcher Zeitung", der feit dem Ausscheiden von Berrn J. S. den Berliner Posten des Blattes versieht, gibt beispielsweise das "Schweizerische Zeitgenoffenlexiton" u. a. folgende Austunft: "Geboren in Mostau-Rugland, Burgerort Zürich; studierte am Chmnasium in Berlin, später an der Universität Seidelberg, Frankfurt und Berlin. . . Ständiger Mitarbeiter der "Neuen Burcher Zeitung" und der "National-Zeitung"=Bajel. Zweifellos hat herr =3. Mostau nicht wegen seines Ur-Russentums mit dem "Bürgerort" Burich vertauscht! Underseits vermögen wir in diefer zufälligen gurcherischen "Burgerörtlichkeit" feine Aftiv= legitimation und Qualififation für einen Berichterstatterposten zu sehen, deffen Aufgabe ohne engfte Bertrautheit mit Geschichte und gegenwärtiger Lage unseres Landes nun einmal nicht zu erfüllen ift. Wir möchten also noch einmal, ob nun Mangel an geeignetem eigenem Nachwuchs ober anderes die Schuld trägt, mit aller Eindringlichkeit warnen: es ist eine Zerfallserscheinung und bedeutet für die Dr= ganisationsform einer bestimmten Bolksschicht ben endgültigen Niedergang, wenn die eigenen Posten oder die Posten ber eigenen Organe nicht mehr mit Kräften, die dem eigenen Bolf entnommen sind, besetzt werden können oder wollen!

Bürich, den 3. Dezember 1932.

hans Dehler.

Kultur-und Zeitfragen

Preise für noble Leute.

Im Frühjahr 1914 protestierte der schwedische Ingenieur und Erfinder Leonad Hwaß, einer der letten, (damals) noch lebenden Testamentszeugen Nobels, in der "Boche" gegen die übliche Verteilung der Robelpreise, die er unzweifelhaft wohl= meinend, unzweifelhaft aber auch nicht im Sinne bes Stifters nannte. Nobel, der stille und seindenkende germanische Aristokrat, war durch und durch eine s o z i a l= ökonomische Natur, er wollte auf große ideale Ziele gerichteten Geistern, Dichtern und Erfindern nuben, indem er in bas gehemmte, ringende und gang gu stoden brobende Dasein solcher begnadeter Männer gewissermagen einen finanziellen Motor einstellte zu ihrer Arbeitserleichterung. Niemals habe er an einen "Ehrenpreis" gedacht, und nun gar an einen für reiche Leute, immer an einen Förderungspreis. Die Ehrungs-Richtung muß unbedingt verlassen und dafür eine ökonomische Fürsorgerichtung eingeschlagen werden. Nobelpreise sollen feine Chrenpreise noch Beteranendentmungen, sondern Arbeitsmotoren am Bohl der Menschheit sein. Hwaß sprach von der Okonomie des Geistes und hoffte, daß alle seine Landsleute gleich ihm bestrebt sein werden, Robels Willen nach seinen eigenen Bünschen und Absichten zu erfüllen, wenn sie ihnen wie jest nachdrücklich und vertrauenswürdig dargelegt sind.

Das war vor 18 Jahren.

Soweit Literaturpreise verliehen wurden, waren es durch die Bank "Chrenspreise und Beteranendenkmünzen für reiche Leute". Oder hatte Galsworthy für sein vom Stocken bedrohtes Dasein einen finanziellen Motor nötig —?

Der Literaturpreis der Stadt Zürich geht uns näher an. Er beträgt 8000 Franken und ist vor kurzem erstmals verliehen worden. Dr. C. G. Jung hat ihn für seine Schriften über psinchologische Fragen erhalten.

Also ein Medizin-Preis?

Nein doch, ein Literaturpreis -

Warten wir die Begründung ab. Eins steht jedenfalls jetzt schon fest: Es war wieder mal ein Preis für noble Leute.

hermann Wiedmer.

Bücher Kundschau

Die Schweiz und Rufland.

Mitte November fand in Bern zwischen Vertretern des Verbandes schweizerischer Maschinenindustrieller und einer Delegation des Bundesrates eine Be= sprechung über die Möglichkeit von Arbeitsbeschaffung für die schweizerische Maschinenindustrie statt. Bon Seiten der Vertreter der Industrie wurde auf die Gelegenheit zur Annahme von Mil= lionenaufträgen hingewiesen, wenn Industrie und Staat einander richtig in die Hände arbeiten würden. einigen Oftstaaten zeige besonders Sowjetrußland großen Bedarf an Maschinen. Falls die Schweiz diese Aufträge nicht übernehme, würden andere Staaten sie ausführen. Über den Inhalt der Be-sprechung war der Presse nichts Genaueres zu entnehmen. Man fand hier bloß Andeutungen, daß bisherige Bersuche gur Förderung der ichweizerischen Musfuhr nach Rußland mittels Kompensation und Kontingentierung auf pri= vatem Wegezu nichts geführt hätten und daß baher das Berhältnis der schweizerischerussischen Beziehungen in seinem ganzen Umfang wieder aufgerollt worden sei; und daran die Bemerkung geknüpft, daß eine Anderung in diesem Verhältnis wohl augenblicklich, wo Unhänger Sowjetrußlands die Verantwortung für die Genfer Borgange trugen, weniger angebracht sei als je.

Wir halten es für richtiger, die Dinge unter einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Eine wirkliche kommunistische Gesahr besteht für unser Land zur Zeit nicht. Gewiß werden wir mit Tumulten, zu denen Volksmassen von kommunistischer oder sozialistischer Seite ausgesputscht werden, als etwas Unvermeidslichem rechnen müssen. Mit einer Polis

zeimacht, die besser für solche Zwecke vor= bereitet und organisiert ist als es heute der Fall, wird man dieser aber ver= hältnismäßig leicht Herr werden, ohne daß dabei immer gerade so viel Blut zu fließen braucht wie in Genf. Entschei= dend dagegen ist eine weitsichtige und entschlossene Führung unserer schweize= rischen Gesamtwirtschaft, durch die einer Ausdehnung der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit begegnet wird. Der Umstand, daß — soweit das anhand der Zei= tungsberichte zu beurteilen ist — die oben genannte Berner Bejprechung ergebnissos verlaufen ift, m. a. W. die Millionenaufträge, die für die schweizerische Maschinenindustrie bei richtigem Zusammenarbeiten von Staat und Wirtschaft zu erhalten gewesen wären, ver= loren gegangen sind, zeugt vom Nicht= vorhandensein einer solchen Führung. Das soll weniger ein Vorwurf an die Persönlichkeiten sein, denen augenblicklich die staatliche Betreuung der schwei= zerischen Volkswirtschaft obliegt. Unser Vorwurf geht tiefer. Er richtet sich gegen das vollkommene Ungenügen der heute das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft regelnden Ordnung. So wenig der Nachtwächter, der nächtlicherweile die schlafende Stadt durchzieht, um Diebe, die das Eigentum der Bürger bedrohen, zu verscheuchen, oder mit Hornrufen vor ausbrechendem Feuer zu warnen, Befugnis und Auftrag besitt, die ihn zum Führer und Leiter der Ge= schicke seiner Stadt machen, so wenig besitzen unsere obersten Behörden auf Grund der bestehenden Versassung Befugnis und Auftrag zur Leitung und Bestimmung des Verlaufs unseres volks= wirtschaftlichen Schickfals.